

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Schornsteinreinigung.

Die Schornsteine werden wie folgt gereinigt:

Donnerstag, den 10. d. Mts., diejenigen der Alten Frankfurter, Stausen, Rostertstraße und Schönen Aussicht. Freitag, den 11. d. Mts., diejenigen der Main-, Becker- und Feldbergstraße.

Samstag, den 12. d. Mts., diejenigen der Taunus-, Karl- und Neustraße.

Montag, den 14. d. Mts., diejenigen der Wald- und Jahnstraße.

Dienstag, den 15. d. Mts., diejenigen der Querstraße, Sad-, Kirch- und Bierhäusergasse.

Mittwoch, den 16. d. Mts., diejenigen der Hinter- und Neustadtstraße.

Donnerstag, den 17. d. Mts., diejenigen der Allee-, Bahn- und Neuen Frankfurterstraße.

Freitag, den 18. d. Mts., diejenigen der Eichwald-, Goldstein- und Ostendstraße.

Schwanheim a. M., den 8. Februar 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Das 4. Ziel Staats- und Gemeindesteuer sowie die letzte Rate Wehrbeitrag ist bis 15. dieses Monats vormittags von 8½ bis 12½ Uhr an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.

Schwanheim a. M., den 5. Februar 1916.

Die Gemeindekasse.

Hölzchen.

Bekanntmachung

Die Formulare, welche zur Anmeldung von Aufbaumholz benötigt werden, können auf Zimmer 3 des hiesigen Rathauses entgegengenommen werden.

Die Anmeldung muß bis 15. Februar 1916 vollzogen sein.

Schwanheim a. M., den 7. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Frauenliebe.

Roman von Clara Kulepp-Stübs.

23

Sie ließ sich im Nebenzimmer vor ihrem Nähtisch nieder, und wenn ein leises, glückliches Aufstöhnen ihres Kindes durch die nur angelehnte Tür zu ihr drang, dann huschte jedesmal auch über ihr blaßes, edles Gesicht ein Schimmer von Glück. Nach einer Weile war es ihr nicht mehr möglich, an der feinen Goldstickerei mit gewohnter Fertigkeit weiter zu arbeiten. Die goldenen Fäden stimmten ihr vor den Augen, es bildeten sich Knoten, die ihre Finger nicht zu lösen vermochten, als wenn unheimliche, kleine Roboter sie immer von neuem schürzten und höhnisch auslachten ob ihres mühsamen Bemühens.

Und da klang wirklich ein solch höhnisches Lachen an ihr Ohr. „Mein Gott, was das Giovanni?“ — Und jetzt hörte sie, wie Lotti beschwichtigend auf ihn einsprach.

Da fiel ihr Blick auf die Fäden, und wie ein Symbol erschienen ihr dieselben jetzt.

Bewirrte Goldfäden —

Ja, wer dieselben entwirren, die Knoten lösen konnte, die Starrsinn und Gott weiß, was alles für unglückselige Vorurteile in dieselben geschürt. Die leuchtend und glatt doch sonst so ein Goldfaden war, wie er schimmerte und gleißte und so wunderbar sich den Konturen fügte, bis — ein Wirnis kam und die Hände sich vergebens abmühten, es zu lösen. Aber es war doch immerhin Gold; Gold, nach dem die Menschen gierig die Hände ausstreckten, Gold, das den starren Nacken beugte — Gold, das alle Pforten öffnete — Gold, Gold, Gold!

Und vor Frau Doktor Falks Augen schimmerte und flimmerte es. Sie konnte es nicht mehr sehen, ihre Hand griff hastig nach einem feinen Leinentuch und warf es darüber. Nein, das Gold hatte sie nicht gelockt, o nein, nein!

Mit einer unwillkürlichen Bewegung wandte sie sich der Tür des Nebenzimmers zu. Es war ihr auf einmal, als müßte sie ihr Kind zurückreißen, zurück von der Brust desjenigen, durch dessen Leben sich auch solch verwirrter Goldfaden zog.

Aber war er schuld daran? Befah er die starke Willenskraft, die nötig war, um den Faden zu glätten, den sein Vater in machtvollen Händen hielt?

Bekanntmachung.

Der Butterverkauf durch die Händler findet am Mittwoch den 9. dieses Monats nur von 9 bis 11 Uhr vormittags statt.

Preis 2,72 Mark pro Pfund

Von Beginn der nächsten Woche ab findet der Butterverkauf zukünftig durch Ausgabe von Butterkarten statt. Für jede Haushaltung wird daher eine Butterkarte ausgestellt und kann dieselbe am Donnerstag und Freitag dieser Woche in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags auf Zimmer 2 (Polizeiwache) abgeholt werden.

Schwanheim a. M., den 8. Februar 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Verbot von Ausverkäufen usw. für Web- und Wirkwaren.

Auf Grund des § 9b des Preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Bayern auf Grund des § 4 des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 31. Juli 1914, den Uebergang der vollziehenden Gewalt auf die Militärbehörde betreffend, werden hiermit für den Monat Februar jede Art von Sonderausverkäufen, wie Inventur- und Saison Ausverkäufe, sogenannte Weiße Wochen oder Tage, Propaganda- und Reklame-Wochen oder Tage, sowie jede andere eine besondere Beschleunigung des Verkaufes bezweckende Veranstaltung, insbesondere die Ankündigung von Verkäufen zu herabgesetzten Preisen für Web- und Wirkstoffe und für Waren, die aus Web- und Wirkstoffen hergestellt sind, oder bei deren Herstellung Web- oder Wirkstoffe verwandt sind, sowie für alle Strickwaren verboten.

Frankfurt a. M., Januar 1916.

Stellvertretendes Generalkommando. 18. Armee-korps.

Mainz, Januar 1916.

Gouverneur der Festung Mainz.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 8. Februar 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Verordnung.

Betr.: Verbot des Hausierhandels mit Kriegerandenken.

Ausgeschlossen vom Gewerbebetrieb im Umherziehen (zu vergleichen Titel III der Gewerbeordnung) sind:

Das Feilbieten von Waren, sowie das Auffuchen von Bestellungen auf Waren oder gewerbliche Leistungen, wenn die Waren oder gewerblichen Leistungen dem Gedenken an Heeresangehörige oder an gefallene Kriegsteilnehmer zu dienen bestimmt sind. (Gedenkblätter, Umrahmungen, Photographievergrößerungen usw.)

Zu widerhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851.

Frankfurt a. M., den 8. Januar 1916.

18. Armee-korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht

Schwanheim a. M., den 8. Februar 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Verordnung.

Betr.: Verbot des Hausierhandels mit Kriegerandenken.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Befehlssbereich der Festung Mainz an:

Ausgeschlossen vom Gewerbebetrieb im Umherziehen sind: Das Feilbieten von Waren, sowie das Auffuchen von Bestellungen auf Waren oder gewerbliche Leistungen, wenn die Waren oder gewerblichen Leistungen dem Gedenken an Heeresangehörige oder an gefallene Kriegsteilnehmer zu dienen bestimmt sind (Gedenkblätter, Umrahmungen, Photographievergrößerungen usw.).

Zu widerhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Mainz, den 7. Januar 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz,
v. Bücking, General der Artillerie.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 8. Februar 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Wie auch jetzt wieder jenes Hoch- und Kraftgefühl aufsperrungsfähiger Liebe in ihrem Herzen glüht.

Giovannis Liebe aber war für sie das Leben, und Leben ist Kampf, das wirkte sie. —

Den Abend verlebte das Brautpaar gemeinsam mit der Mutter bei Bankier Czerny. Das prächtige Ehepaar konnte sich nicht genug tun an Liebesbeweisen für die junge Braut.

Lotti war nach ihrer kürzlich erfolgten Rückkehr aus der Sommerfrische noch nicht wieder in ihre Stellung eingetreten. In wenigen Tagen sollten die Karten versandt werden.

Als der Bankier davon sprach, trafen sich die Augen der Liebenden. Verstoßen preßte Giovanni Lottis Händchen.

Maud Mertens — was wird sie sagen?

Trotz ihrer stets bewiesenen Liebschaft empfand Lotti nicht das kleinste Gefühl von Einnistung. Ihrer feinfühligsten Natur war das gänzlich fremd. Sogar wie ein leises Schuld-bewußtsein kam es über sie der glücklosen Rivalin gegenüber, deren Herz vielleicht tief verwundet wurde.

Und als ihr Verlobter verstand, was in ihr vorging, neigte er sich zu ihr: „Denke nicht an sie, Liebling!“ Sein Ton war so voll Innigkeit; sie sah ihn dankbar an.

Dann sprach man über die Dinge, die erörtert werden mußten, und so blieb das Gespräch bis auf einige leise geäußerte Liebesworte des Brautpaares ein allgemeines.

Als am späten Abend Giovanni die Damen im Wagen nach Haus geleitet, dieser gewendet, und der junge Mann in demselben Platz genommen, zog er noch einmal den Hut. Da mußten sie unwillkürlich jenes Abends gedenken, an welchem sie beide, der drückenden Sorge noch ungewohnt, der glänzenden Equipage nachgeschaut hatten, Verzärteltheit im Herzen und auf den Lippen einen Seufzer.

Lotti stand auf der erhöhten Schwelle der Haustür und winkte anmutig mit der Hand. Die Spitzen des Halbdärnells waren zurückgefallen, der nackte Arm wuchs wundervoll plastisch aus demselben hervor, die ganze knospenhafte Gestalt sah ungemein lieblich aus in dem weißen, fließenden Gewand.

Und das Auge des Geliebten schien sich nicht losreißen zu können. Giovanni hatte sich von seinem Sitz erhoben und grüßte immer wieder mit eleganter Schwenkung des weißen Hutes zurück, bis eine Biegung der Straße ihn das holde Antlitz entzog.

Nichtamtlicher Teil.

Jugendwehr.

Heute abend Übung. Antreten um 8³⁰ Uhr an der Baumhülle.

Günster.

Vorsitzender des Ortsausschusses für Jugendpflege.

Unsere Eisenbahnen im Kriege.

Welche ungeheuren Anforderungen der Krieg an unsere Eisenbahnen gestellt hat und noch stellt, weiß wohl ein jeder; sehen wir doch mit Staunen und Bewunderung, mit welcher Präzision sich dank der großartigen Leistungen der Eisenbahnbehörden schon die Mobilmachung und der Aufmarsch unserer Millionenheere vollzog; wie glatt sich auch später die notwendigen Nachschübe abwickelten; ja wie selbst während der Kämpfe die bewundernswürdige Organisation unseres Eisenbahnwesens ein nie versagendes, Erfolg verbürgendes Instrument in der Hand des Feldherrn (bei plötzlichen Truppenverschiebungen an der Front usw.) wurde. Wir können daher wohl mit Recht auf die glänzende Bewältigung unserer Eisenbahnen in dieser so schwierigen Zeit stolz sein, und es dürfte allgemeinerem Interesse begegnen, Einblick in eine Darstellung zu nehmen, welche in der Sitzung des Landesbahnrats im Dezember vor. Jahres Herr Geh. Oberregierungsrat von Schaewen über die zur Bewältigung des Verkehrs in der Kriegszeit von der Staatseisenbahnverwaltung getroffenen Maßnahmen gab.

Die Einwirkungen des Krieges waren direkte und indirekte. Erstere zeigten sich in der militärischen Inanspruchnahme der Eisenbahnen, wodurch nicht allein die Transportwege für den übrigen (Personen- und Güter-) Verkehr gesperrt, sondern auch eine große Anzahl von Wagen teils durch Truppentransporte nach der Front, teils durch Verbleiben der Wagen in den besetzten feindlichen Gebieten dem Verkehr dauernd entzogen wurden. Als indirekte Einwirkung des Krieges machte sich die für den Verkehr ungünstige Erschöpfung einer außerordentlichen Verlangsamung des Wagenumschlages bemerkbar. Während der durchschnittliche Umlauf im Frieden bei Güterwagen 2¹/₂ bis wenig über 3 Tage beträgt, stellt er sich im Kriege auf 4¹/₂ und 4³/₄ Tage, jeder Wagen ist also jetzt erst nach längerer Zeit zu neuen Zwecken verwendbar. Dies kommt daher, daß die Transporte jetzt längere Wege zurückzulegen haben als im Frieden. Erze, Kohlen und viele andere Güter, die früher auf dem Seewege befördert werden konnten, müssen jetzt über weite Eisenbahnstrecken gefahren werden. Auch der Mangel an Arbeitern und Gespannen für die Ausfuhr trägt zur Verlangsamung des Wagenumschlages bei.

Berücksichtigt man noch, daß der Güterverkehr gegen die Friedenszeit gar nicht so erheblich zurückgegangen war, so leuchtet ohne weiteres ein, welchen großen Schwierigkeiten sich die Eisenbahnverwaltung gegenüber sah; denn ihr verblieb bei unzulänglichen Wagenbeständen die schwierige Aufgabe möglichst gerechter Verteilung der verfügbaren Wagen an die verschiedenen Industrien. Sie verfolgte dabei den Grundsatz, immer nur den dringendsten Bedürfnissen Rechnung zu tragen, vor allem aber bei Verteilung der Wagen unter Vermeidung jedes bürokratischen Schematismus stets nur das wirtschaftliche Interesse voranzustellen. Im Anfang des Krieges war zum Beispiel der oberösterreichische Industriebezirk durch Wagenmangel stark beeinträchtigt, im Vorjahre wurde deshalb dieser mehr berücksichtigt, worunter naturgemäß dann wieder die Kohlenreviere im Westen Deutschlands etwas mehr zu leiden hatten.

Die größten Schwierigkeiten brachte der Rübenvorkehr, da infolge feuchten Wetters und vermehrter

Schmutzprozent der noch feucht verladenen Rüben der Rauminhalt des Wagenparks und dadurch dieser selbst stärker in Anspruch genommen wurde. Seit aber die Wagenbestellung für Rüben zurückgegangen ist, sind auch wieder mehr Wagen für den Kohlenverkehr freigegeben. Ueberhaupt sind die Schwierigkeiten der Wagenstellung, der gefährdete Wagenmangel, neuerdings in der Abnahme begriffen.

Aber unsere Eisenbahnverwaltung ist hierbei nicht selbstgenügsam stehen geblieben, sie war auch darauf bedacht, die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen weiter zu erhöhen, so daß sie den das normale Maß weit überschreitenden Anforderungen der jetzigen Zeit zu genügen vermög. Als wichtigste Maßnahmen kamen hierbei in Betracht der Umbau von 11000 offenen Wagen in gedeckte, deren Mangel besonders fühlbar war, sowie die Neubeschaffung von Wagen und Lokomotiven. Für das Jahr 1915 wurden 1500 Lokomotiven und 26000 Güterwagen in Bestellung gegeben. Für das Rechnungsjahr 1916 ist eine noch stärkere Vermehrung, nämlich die Beschaffung von 1600 Lokomotiven und 31000 Güterwagen beabsichtigt.

So ist nicht allein für die Kriegszeit in ausreichendem Maße Vorsorge getroffen, sondern wir werden auch für die Zeit nach dem Kriege zur Bewältigung des dann vermutlich einsetzenden stärkeren Verkehrs aufs trefflichste gerüstet sein.

Die englische Vergewaltigung des neutralen Handels.

Die Mittel, die England bisher angewandt hat, um Deutschland auszuhungern, das heißt von der Zufuhr fremder, zum Unterhalt der Bevölkerung nötiger Produkte abzuschließen, sind fast ohne Ausnahme unrechtmäßig. England hat Waren für Kriegskonterbande (Bannware) erklärt, die nach den völkerrechtlichen Bestimmungen entweder überhaupt nicht, wie zum Beispiel Baumwolle, oder nur unter gewissen Voraussetzungen, wie Lebensmittel, wenn sie für das feindliche Heer bestimmt sind, der Beschlagnahme unterliegen. England kehrt sich ferner nicht im mindesten daran, daß der neutrale Handel nicht gestört werden soll. Unter neutraler Flagge nach neutralen Häfen fahrende Schiffe werden angehalten, durchsucht, und die Ladung wird beschlagnahmt, wenn nur irgendwie der Verdacht besteht, daß sie von dem neutralen Ankunftslande aus über Land nach Deutschland ausgeführt werden könnte. Unter englischer Kontrolle sind in neutralen Ländern, so namentlich in Holland Uebertragungsstellen gebildet worden, die verpflichtet sind, zu verhindern, daß ihre Waren das feindliche Land erreichen. Schiffsgesellschaften, die sich nicht ähnlichen Verpflichtungen unterwerfen, erhalten in den Häfen des britischen Reichs keine Bunkerkohle, Reedereien dagegen, die sich ganz nach den englischen Wünschen richten, genießen Vorzugsbehandlung. In einer unlängst veröffentlichten Denkschrift bezeichnete es das Ministerium Asquith sogar als das gesündeste System für Neutrale wie für Kriegsführende, wenn die am Kriege unbeteiligten Nachbarländer der Zentralmächte auf Rationen gesetzt würden, das heißt nur gerade so viel fremde Waren einführen, als für ihre eigenen Bedürfnisse notwendig wären.

Aber dieses Gewaltssystem genügt noch nicht. Im Unterhaus ist ein Antrag eingebracht, der alle Ausfuhr hat, angenommen zu werden, obgleich er die Handelsfreiheit der skandinavischen Länder und Hollands volends zu erdroffeln geeignet ist. Es heißt, daß in der Nord- und Ostsee die „effektive Blockade“ verhängt werden soll. Das kann nur heißen, daß alle holländischen, dänischen, norwegischen und schwedischen Häfen gesperrt werden; denn eine wirksame Blockade gegen die deutschen Häfen der Nord- und Ostsee ist nach Lage der deutschen Küstenverteidigung überhaupt nicht möglich, sonst

wäre sie lange schon durchgeführt worden. Die effektive Blockade bedeutet also in diesem Falle nur eine direkte Vergewaltigung der Rechte neutraler Länder, und zwar ganz im Sinne des Schutzes kleiner Staaten, wie ihn England versteht.

Die einzige Sorge, die England noch von diesem schreienden Rechtsbruch abhalten könnte, liegt in der Frage, ob sich Bruder Jonathan, dessen Ausfuhrinteressen natürlich von einer solchen Sperrung neutraler Gewässer stark mitbetroffen werden, auch das noch gefallen läßt. Wilsons frühere Proteste sind in England nicht ernst genommen worden, und es scheint einstweilen nicht so, als ob seine anglophile Langmut durch die heftigen Klagen gegen die englische Willkür im amerikanischen Senat zu energischem Handeln angetrieben werden würde.

Deutsche Tagesberichte.

I.

Großes Hauptquartier, 6. Februar 1916. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Kleinere englische Abteilungen, die südwestlich von Messines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen.

Französische Sprengungen bei Berry-au-Bac, auf der Combrés Höhe und im Priesterwald verliefen ohne besonderes Ereignis.

Bei Bapaume wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

II.

Großes Hauptquartier, 7. Februar 1916. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Hefige Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie südlich der Somme. Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feinde wieder lebhaft beschossen.

In den Argonnen sprengten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 285 (La Fille Morte) nordöstlich von La Chalade einen Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort daraus vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Eine in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene russische Feldwachstellung auf dem östlichen Schanzen auf der Bahn Baranowitsch—Jachowitsch wurde erfolglos angegriffen. Der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen.

Südwestlich von Widby fiel ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verschoß, unverfehrt in unsere Hand.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Tagesberichte der Verbündeten.

I.

Wien, 6. Februar. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 6. Februar 1916.

Der gestrige Tag verlief auf allen Kriegsschauplätzen ohne besondere Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

man doch heutzutage können, und schwieg nun nur aus Rücksicht. Sie biß sich auf die Lippen, zupfte ärgerlich an den Rosen, die sie seitwärts am Taillenausschnitt trug. Ein paar Blätter flatterten in ihren Schöß.

Der Leutnant hob eines auf, sah sie an, führte es an die Lippen und sagte dann leise, sich dicht zu ihrem Ohr neigend: „Haben Sie verstanden?“

O, da glühte es aber heiß in dem reizenden Gesichtchen auf, ein bitterböser Hornesblick traf den kühnen Mann. Was fiel dem ein? — Wie durfte er das wagen? Herrgott, wenn er am Ende doch noch ein bißchen an Tropenoller litt!

Werhand Gesichtchen fielen Ria Forster ein von Afrika-reisenden, die sich nie ganz erholt hatten; man braucht ja da nur an den berühmten Wismann zu denken — sie hatte ihn ja persönlich gekannt — o, und er war doch wohl auch in seiner Jugend solch ein himmlischer, lustiger Leutnant gewesen? Ach und dann immer krank, immer krank!

Sie wagte einen fast mitleidigen Seitenblick. Gott, wenn es dem auch so ging, er wollte ja in aller nächster Zeit wieder hinaus. — „Na, so ein Unstun!“ dachte Ria Forster erbost. Und aus ihrem kleinen, ergrünten Herzen heraus fragte sie unvermittelt: „Wann gehen Sie denn wieder nach Dar-es-Salaam hinaus?“

Er schaute sie ein wenig erstaunt an, erwiderte aber dann prompt: „Wohl schon bald, mit dem nächsten Dampfer jedenfalls.“

„Und der geht?“ Ihre dunklen Augen hingen gespannt an seinem leeren Gesicht.

„In etwa einer Woche!“

Ria Forster schaute nachdenklich auf ihren Fächer. Sie sah wunderschön aus in der leichten Erregung, die sich ihrer bemächtigt und Heinz Holm durchaus nicht entging. In ihm regte sich etwas wie Neugier, aber die war doch wiederum von einem gewissen, freudigen Kaufsgefühl durchdrungen, eine beinahe trübende, übermäßige Stimmung kam über ihn. Er hob sein Glas, neigte sich Ria zu: „Passen Sie uns anstehen, gnädiges Fräulein! Ja!“

Sie nahm etwas zögernd das ihre, hielt es dem seinen entgegen.

„Auf General Knousmont!“ seine Augen wollten tief in die ihren tauchen.

Frauenliebe.

Roman von Clara Aulepp-Stübbs.

24

Es war Anfang November geworden und einer jener klaren, kühlen Herbsttage — wo schimmernde Reistrisse mit mattweißem Glanze auf Baum und Strauch liegen und alle Gegenstände im Freien in ein Festgewand hüllen — war herangetragen. — Und ein Festtag war es auch heute.

Schön und lieblich im höchsten Schmuck des Weibes, der grünen Myrthe, stand Lotti neben der hohen Gestalt des Geliebten vor dem Altar.

Der feierliche Orgellaut, der Duft der Rosen und Myrthen, der wie ein Hauch dem kostbaren Strauß in ihrer Hand entströmte, der ganze weiche, weiche, weiche heiligen Stunde ersetzte ihr junges Herz mit übermächtiger Gewalt. Unwillkürlich lehnte sie sich an Giovanni Schulters, — das liebende Weib, das in dem Mannes feiner Wahl den Halt, die Stütze sucht auf schwankender Laufbahn. — Doch wie ein jählings auf sie eindringender Gedanke durchzuckte sie dann auf einmal die Erkenntnis: Eine Stütze darfst Du nicht suchen, Du mußt allein feststehen, den Halt in Dir selbst finden und — in dem da oben!

Und sie richtete sich auf, hoch und schlank! Es war, als ob sie aus sich selbst herauswuchs, aus dem Kinde das Weib, das den Blick nach oben richtet im vollen Bewußtsein der Aufgabe, die ihrer wartet als liebende Gefährtin des Mannes, als seine Kameradin und Gattin, deren Wirken für ihn und sein Haus segensbringend sein sollte. Was in Lottis Seele in dieser Stunde vorging, war vielleicht himmelweit verschieden von den Gedanken der meisten Bräute, die in der Hochzeit nur den Abschied des Kapfels „Frühe Mädchenzeit“ sehen, dem sie dann mit dem Titel „Frau“, nur selbständiger, amüsanter noch, ein neues hinzuzufügen gedenken.

Und so ganz nach Lottis Sinn war es auch, daß die Hochzeit so wenig wie möglich prunkvoll gefeiert wurde. Ein kleines, exklusives Diner hatte Kommerzienrat Krüger im Hotel bestellt. Kostbare Blumen in herrlichster Fülle schmückten Saal und Tafel; sie wandten sich in seinen Gewinden über der selben hin und erfüllten die Luft mit Wohlgeruch.

Ria Forster, die kleine, graziöse Bräutete, die „Maud Mer-

tens und Räte von der Wenge Zurücksetzung Lottis nie gebilligt hatte, war Brautjungfer geworden. Sie trug heute den zierlichen Kopf mit dem dünnen Kränzlein im radschwarzen Gelock noch einmal so hoch, reichte aber trotzdem ihrem Führer kaum bis zur Schulter, denn Heinz Holms, des jungen Marineoffiziers Gestalt, zeigte wieder ganz die Elastizität frischer, männlicher Jugendkraft.

Sein gebärmtes, mageres Antlitz sah gesund aus, fröhlicher Wagenmüll bligte aus den braunen Augen und suchte um die roten, vollen Lippen, die der braune Schmutzbart nur wenig verdeckte.

Die schlanken Hand fuhr sehr oft nach diesem Bärtchen, die Finger blieben auch zuweilen etwas länger daran liegen, als wollten die Barthaare dem sachten Streichen derselben sich durchaus nicht fügen, oder war doch ein anderer Grund?

Wollten sie vielleicht noch das Bärtchen verdecken, das so verräterisch um den Mund spielte und der kleinen Ria verraten würde, daß mindestens die Hälfte der Schauererzählungen, die der Herr Leutnant vom afrikanischen Kriegsschauplatz so nebenbei als Würze des Mahles aufstieß, echtes „Afrikaner-Latein“ war?

Oder zeigten sich bei ihm gar noch manchmal Spuren des überstandenen Tropenollers, an dem er, wie er versicherte, im höchsten Grade gelitten hatte?

Ria Forsters Blick streifte etwas ängstlich das hübsche, lustige Gesicht ihres Nachbarn. Sie sah aber nur, wie er sein Bärtchen strich.

Und wie der Herr Leutnant so gut Suaheli sprechen konnte! Als sie ihm ihr Glas ein wenig zuschob, damit er es beim Einschenken besser erreichen konnte, sagte er, sich leicht verneigend: „Asante, bibi, cuba, asante!“

Sie starrte ihn verdutzt an. Na, die Sprache hatte sie in ihrem Leben noch nicht gehört! Und kaum fragte sie wieder etwas, da schüttelte er mit trüblicher Miene den Kopf: „Nein, ich weiß es nicht!“

Wanz Kleinlaut — sie war doch stets stolz auf ihre Sprachkenntnis gewesen, sie lernte leithin sogar Esperanto, die neue Weltsprache — hatte sie ihm schließlich eingestanden, diese Sprache nicht zu verstehen.

„Wirklich nicht? Aber Gnädigste —“

Ach, es war abseuflich! Er wollte gewiß sagen, die muß

Wien, 7. Februar. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 7. Februar 1916:

Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Prinz Oskar leicht verwundet.

Berlin, 7. Febr. (W. T. B. Amtlich.) Oberst Prinz Oskar von Preußen, königliche Hoheit, ist an der Ostfront durch Granatsplitter am Kopf und einem Oberschenkel leicht verwundet worden.

Voraussetzliche Beilegung des „Lusitania“-Streitfalls.

New York, 6. Febr. (Priv.-Tel. der „Frkf. Ztg.“, zensf. Bln.) Ich höre aus guter Washingtoner Quelle, daß der „Lusitania“-Streitfall als so gut wie beigelegt betrachtet werden kann.

Im Schwarzen Meer versenkt.

Budapest, 6. Febr. (Priv.-Tel. der „Frkf. Ztg.“, zensf. Bln.) Wie die Bukarester „Minerva“ meldet, erzählt ein Leser des Blattes, daß er auf dem russischen Dampfer „Teosparti“, der die griechische Flagge führte, eine Reise von Odessa nach Koni machte. Unweit Suliwas sei der Dampfer von einem Unterseeboot versenkt worden. Ein Teil der Besatzung, 16 Personen sei gerettet worden.

Zum Zeppelinangriff auf Saloniki.

Athen, 7. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Aus gut unterrichteter Quelle verlautet: Bei dem letzten Zeppelinangriff auf Saloniki wurden Waren im Werte von drei Millionen Franks vernichtet, wovon nur für 100 000 Franks durch Versicherung gedeckt sind. Mehrere englische Versicherungsgesellschaften haben ihren Vertretern in Saloniki telegraphisch die Anweisung gegeben, Waren gegen jedes Kriegsrisiko zu versichern. Daraus sind innerhalb zwei Tagen für über 5 Millionen Franks Waren versichert worden.

Englische Angst vor Attentaten.

London, 6. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Handelsamt lenkt die Aufmerksamkeit der Reederei und Kaufleute auf die häufigen Brände und Explosionen, die in der letzten Zeit unter verdächtigen Umständen vorgekommen sind, nicht allein auf englischen, sondern auch auf neutralen Schiffen mit Ladung für England oder für englische Rechnung. Einmal war das Holz der Verpackung so behandelt worden, daß es sich bei der geringsten Reibung entzündend mußte. Den Reedern und Kaufleuten wird angeraten, bei Transporten nach den ausländischen Häfen dafür zu sorgen, daß keine Firma, die irgendwelche Verbindung mit dem Feinde hat, mit dem betreffenden Schiff oder mit der Ladung zu tun bekommt.

Die letzten Verteidiger Kameruns.

Madrid, 6. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich wird gemeldet: Reinhundert Deutsche und vierzehntausend Eingeborene aus Kamerun sind nach Spanisch-Guinea übergetreten; sie wurden entwaffnet und interniert. Die Regierung sorgt für ihre Verpflegung. (Notiz: Auf Grund dieser amtlichen spanischen Meldung ist kaum noch daran zu zweifeln, daß die Reste der tapferen Verteidiger von Kamerun nach einem halbjährigen, heldenmütigen Ringen einer gewaltigen Uebermacht weichen mußten. Mit Freude können wir es begrüßen, daß es ihnen wenigstens noch gelang, die feindlichen Einkreisungsversuche zu vereiteln und sich auf neutrales spanisches Gebiet zurückzuziehen. Wenn die gemeldeten Zahlen zutreffend sind, so ist anzunehmen, daß fast alle noch in Kamerun befindlich gewesenen Deutschen nunmehr in Sicherheit sind. — Es liegen schon seit einiger Zeit Meldungen vor, daß die spanische Regierung es sich in einer anerkennenswerten Weise angelegen sein läßt, für das Wohlergehen der ihrem Schutz anvertrauten Flüchtlinge zu sorgen.)

Notiz: Die 14 000 übergetretenen Eingeborenen sind natürlich nicht etwa nur Soldaten der Schutztruppe, denn so groß ist die Schutztruppe während des ganzen Ringens nie gewesen, sondern hauptsächlich Träger, Familien von eingeborenen Soldaten und andere Flüchtlinge.

Griechische Einberufungen.

Athen, 7. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Der König hat einen Erlass unterzeichnet, durch den alle Griechen der Jahrgänge 1892 bis 1914, die sich im Ausland aufhalten und sich der Militärpflicht entzogen, unter die Fahnen gerufen werden, ausgenommen, die in Rußland, der Türkei, Bulgarien oder Rumänien ihren Wohnsitz haben.

Das serbische Rumpfparlament.

Bern, 7. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie der „Corriere della Sera“ meldet, traten am Freitag voriger Woche in Rom etwa 80 serbische Abgeordnete, darunter mehrere ehemalige Minister, zu einer Tagung zusammen, um die Interessen der serbischen Nation zu besprechen. Das Blatt schreibt, über die Verhandlungen werde strengste Verschwiegenheit gewahrt. „Giornale d'Italia“ will wissen, daß die erste Sitzung sehr bewegt war. Unter den Abgeordneten herrschen natürlich Meinungsverschiedenheiten. Man könne verstehen, daß die Versammlung nicht immer ruhig verlaufen und es sogar zu Tätlichkeiten gekommen sei. Auch die Aktion Italiens sei besprochen worden, wobei die jüngsten Polemiken wieder angeschnitten worden seien, gegen die man sich verwahren müsse. Den Versammlungen käme keinerlei amtliche Bedeutung bei. In den nächsten Tagen sollen die serbischen Abgeordneten Rom verlassen und nach Nizza abreisen.

Unsere Kriegsbeute.

1421971 Gefangene. — 9700 Geschütze.

30 000 Maschinengewehre.

Berlin, 7. Febr. (Priv.-Tel. der „Frkf. Ztg.“, zensf. Bln.) Trotzdem in der letzten Zeit größere Kämpfe nicht stattgefunden haben, hat sich doch unsere Kriegsbeute ununterbrochen vermehrt. In den 18 schweren Kriegsmonaten, die hinter uns liegen, sind 1421971 Kriegsgefangene eingebracht worden. Dabei sind in dieser Zahl die Gefangenen nicht eingerechnet, die wegen der Lage des Kampfgebietes und wegen der Abkürzung des Transportes von Deutschland Österreich-Ungarn überlassen worden sind. Das bezieht sich auf einen größeren Teil der Gefangenen, die in dem östlichen Kampfgebiet gemacht worden sind. Die Zahl der eroberten Geschütze beträgt 9700. Ferner wurden eingebracht 7700 Munitions- und sonstige Fahrzeuge, 1300 000 Gewehre und 30 000 Maschinengewehre. Bei diesen Zahlen handelt es sich um die Beute, die sich im Innern Deutschlands befindet. Die Zahl der eroberten Geschütze, Gewehre und namentlich Maschinengewehre ist ungleich höher, denn die kämpfende Truppe hat die Beute zu einem großen Teil sofort wieder gegen den Feind gewandt, ohne sie erst ins Innere abzuliefern.

„L 19“.

Englische Rechtfertigungsversuche.

London, 7. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau veröffentlicht eine Mitteilung, in der es unter anderem heißt: Leider lehre das Verhalten der Deutschen in diesem Kriege die Alliierten, daß man ihrem Wort nicht glauben dürfe, noch darauf rechnen könne, daß sie die gewöhnlichen Grundsätze der Menschlichkeit beachteten. Wenn der Fischdampfer mit neun Mann Besatzung beinahe dreißig bis an die Zähne bewaffnete Männer an Bord genommen hätte, so sei Grund anzunehmen gewesen, daß die Schiffbrüchigen die Retter überwältigten und den Fischdampfer als Prise nach Deutschland führen würden. Es sei ein bedauerlicher Zug dieses Seekrieges, daß sich die Schiffe davor fürchten, die Rettung Ueberlebender von zerstörten Schiffen zu versuchen, die in offenen Booten den Unbilden der Witterung und allen Entbehrungen ausgesetzt seien, weil sie fürchten mußten, daß diese Boote gleichsam von den deutschen Unterseebooten ausgelegte Köder seien, die darauf warten, das Fahrzeug zu versenken, das die Schiffbrüchigen zu retten versuche.

Zum Zeppelinangriff auf England.

Ein englischer Kreuzer gesunken.

Köln, 6. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze unter dem 6. Februar: Bei dem letzten Luftangriff auf England ist der englische kleine Kreuzer „Carolina“ auf dem Humber durch eine Bombe getroffen worden und mit großen Menschenverlusten gesunken.

Die Kölnische Zeitung bemerkt dazu: Der kleine Kreuzer „Carolina“ war erst am 21. September 1914 vom Stapel gelaufen. Er hatte einen Wasserverdrang von 3800 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen. Bestückt war er mit drei Geschützen von 15,2 Zentimetern und sechs von 10,2 Zentimetern. Er hatte zwei Torpedodoppelrohre. Seine Besatzung betrug 400 Mann.

Ein Erlass des Kaisers für Kriegsteilnehmer.

Berlin, 7. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Reichsgefechtsblatt veröffentlicht einen Erlass des Kaisers, wonach den Kriegsteilnehmern, denen für 1914 oder 1915 oder für beide Jahre bereits Kriegsjahre anzurechnen sind, ein weiteres Kriegsjahr anzurechnen ist, wenn sie die Bedingungen auch für das Kalenderjahr 1916 erfüllen.

Lokale Nachrichten.

80 Jahre alt. Heute vollendet Herr Heinrich Herber, Zigarrenmacher, Waldstraße, bei körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein 80. Lebensjahr.

Butterkarten. Dem Beispiele anderer Gemeinden folgend, werden jetzt auch hier Butterkarten eingeführt. Von Beginn der nächsten Woche ab kann Butter nur unter Vorzeigung einer Butterkarte bezogen werden. Für jede Haushaltung wird nur eine Karte ausgestellt. Die Karten werden am Donnerstag und Freitag dieser Woche in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags im Zimmer 2 des Rathauses (Polizeiwache) verausgabt.

Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen. Gleichzeitig mit der neuen Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web- und Wirkwaren (W. M. 1000/11. 15. R. R. A.) trat am 1. Februar 1916 eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost (W. M. 1300/12. 15. R. R. A.) in Kraft. Durch diese Bekanntmachung werden eine ganze Reihe einzeln aufgeführte fertige Gegenstände, die als Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für Heer, Marine und Feldpost in Betracht kommen, beschlagnahmt, gleichviel, aus welchen Rohstoffen die dazu verwandten Webwaren hergestellt sind und ohne Rücksicht auf Farbe und Herstellungsart. So sind beschlagnahmt: Uniformröcke, Litewken, Feldblusen, Mäntel, Hosen, Feldmäntel, Halsbinden; Kriegsgefangenen-Anzüge; Drilljacken, Drillröcke, Drillhosen; Männerhemden (nicht Oberhemden und Nachthemden), Männerunterhosen; Helmbezüge, Tornister, Militär-Rucksäcke, Brotbeutel, Zeltzubehörbeutel, Packtaschen, Schanzzeug- und Drahtschere-Futterale, Feldflaschenüberzüge;

Munitions- und Wassertragetaschen, Reiterfuttermägen, Tränkeimer, Brotschließfächer, Zeltfächer, Zeltbahnen, Zelte, Fuhrparkpläne aus Segeltuch, Sandsäcke. Veränderungen an den beschlagnahmten Gegenständen und Verfügungen über diese sind nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Webstoffmeldeamts des königlich preuss. Kriegsministeriums, Berlin, zulässig. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind: im Gebrauch gewesene oder im Gebrauch befindliche Gegenstände; Gegenstände, welche sich am 1. Februar 1916 im Eigentum von staatlichen oder kommunalen Behörden oder Anstalten, sowie von Vereinigungen für unentgeltliche Liebesgabenbeschaffung, Vereinslazaretten und privaten Krankenhäusern befinden; Gegenstände, für welche Lieferungsverträge mit einer Stelle des Heeres, der Marine oder der Feldpost bis zum 1. Februar 1916 abgeschlossen sind, wenn auch alle auf die Lieferungen bezüglichen Zwischen- und Unterabverträge bereits bis zum 1. Februar 1916 abgeschlossen waren; Männerhemden und Männerunterhosen, welche nach dem 8. Dezember 1915 aus dem Reichsausland eingeführt sind; Gegenstände, für die bis zum 8. Dezember 1915 eine Ausfuhrbewilligung des Reichskanzlers erteilt worden ist. Abgesehen von der Festsetzung von Ausnahmen von der Beschlagnahme sind bestimmte Vorräte einer jeden Person, deren Mengen im einzelnen in der Bekanntmachung aufgeführt sind, für den Kleinverkauf freigegeben. Diese Mengen sind jedoch nur freigegeben, wenn sie unmittelbar an den Verbraucher veräußert werden und der Verkaufspreis den vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung erzielten Preis nicht übersteigt. Das Webstoffmeldeamt des königlich preuss. Kriegsministeriums ist ermächtigt, das Eigentum an den beschlagnahmten Gegenständen gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf auf von ihm bezeichnete Personen zu übertragen. Eine bei dem königlich preuss. Kriegsministerium gebildete Bewertungsstelle für Webstoffe wird zunächst eine gütliche Einigung über den Uebernahmepreis mit dem Eigentümer der beschlagnahmten Gegenstände zu erzielen versuchen. Soweit eine Einigung nicht zustande kommt, muß die Preisfestsetzung durch das Reichsschiedsgericht gemäß der erwähnten Bundesratsverordnung erfolgen. Die Bekanntmachung ordnet gleichzeitig eine monatliche Meldepflicht für alle am 1. Februar 1916 vorhandenen Vorräte der beschlagnahmten Gegenstände an. Die erste Meldung hat bis zum 15. Februar 1916, die folgenden Meldungen haben bis zum 8. eines jeden Monats (erstmalig bis zum 8. April 1916) an das Webstoffmeldeamt des Kriegs-Rohstoff-Abteilung zu geschehen. Für die Meldungen sind amtliche Meldekarten für Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke beim Webstoffmeldeamt durch Postkarte anzufordern. Bei der Meldung von Sandsäcken ist gleichzeitig ein Muster zu überreichen. Außerdem muß jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch führen, aus dem jede Änderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung zu ersehen ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine ganze Reihe von Einzelvorschriften enthält, ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Regelung von geschäftlichen Angelegenheiten in den besetzten Gebieten von Nordfrankreich und Belgien. Die Handelskammer Wiesbaden macht die bezirksangehörigen Firmen darauf aufmerksam, daß ein Vertrauensmann des Deutsch-Französischen Wirtschaftsvereins und des Handelsvertragsvereins gegen Mitte Februar eine Reise nach dem vorgenannten Gebiet unternimmt und bereit ist, geschäftliche Aufträge gegen Vergütung mit zur Erledigung zu übernehmen. Näheres ist in der Geschäftsstelle der Handelskammer zu erfahren.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer beschloß, das stellvertretende Generalkommando in Frankfurt am Main zu ersuchen, während der Zeit der Frühjahrsbestellung von einer Begutachtung der Urlaubsgesuche der zum Heeresdienste eingezogenen Landwirte durch die Kammer im Interesse einer beschleunigten Erledigung dieser Gesuche abzusehen. Eine tunlichste Beurlaubung von zum Heere eingezogenen, auf dem Lande ansässigen Handwerkern zwecks Ausführung von Ausbesserungsarbeiten an landwirtschaftlichen Geräten zur Frühjahrsbestellung soll bei der Heeresverwaltung beantragt werden.

Falsche Darlehnskassenscheine. In Frankfurt am Main tauchten falsche Fünfmarkscheine auf, die die Nummer 15010 tragen. Sie sind schlecht gearbeitet und als Nachahmungen leicht zu erkennen. Der Fälscher hat, wie es scheint, mit Farbstift nachgezogen, die Unterschriften absichtlich unleserlich gemacht und bringt seine Fälschungen wahrscheinlich selbst in den Verkehr, besonders in Bäckereien und anderen kleinen Geschäften.

Mitteilungen der obersten Seeresleitung vom 8. Februar.

Großes Hauptquartier, 8. Februar 1916. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der Somme herrschte lebhafteste Kampftätigkeit. In der Nacht vom 6. zum 7. Februar war ein kleines Grabenstück unserer neuen Stellung verloren gegangen. Ein gestern mittag durch starkes Feuer vorbereiteter französischer Angriff wurde abgewiesen; am Abend brachte uns ein Gegenangriff wieder in den vollen Besitz unserer Stellung.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen von Poperinghe und englische Truppenlager zwischen Poperinghe und Dismuide an. Es kehrte nach mehrfachen Kämpfen mit dem zur Abwehr aufgestiegenen Gegner ohne Verluste zurück.

Südlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Seeresleitung.

Hohes Kriegsgewinn. Die mit einem Aktienkapital von 1 080 000 Mk. arbeitende Gasapparat- und Gaswerk-Akt. Ges. in Mainz schlägt für 1915 die Zahlung von 25 pSt. Dividende, sowie eine bare Ausschüttung von 100 pSt. auf das gesamte Aktienkapital vor. Die Verwaltung bemerkt dazu, daß das Werk im abgelaufenen Geschäftsjahr fast ausschließlich für Heeresbedarf beschäftigt war. Die Gesellschaft hat für 1914 auf das damals 540 000 Mk. betragende Aktienkapital 6 pSt. Dividende bezahlt.

Regelung der Zuckerverföhrung. Der Bundesrat hat den Preis für Rohzucker aus dem kommenden Betriebsjahr 1916/17 auf 15 Mk. für den Zentner mit der Maßgabe erhöht, daß der Mehrbetrag gegenüber dem bisherigen Preise ausschließlich zur Erhöhung der an die Rübenanbauer zu zahlenden Preise zu verwenden ist. Die rübenverarbeitenden Fabriken haben für die im Betriebsjahr 1916/17 an sie zu liefernden Zuckerrüben mindestens 45 Pfennige mehr als im Betriebsjahre 1913/14 zu zahlen. Der erhöhte Zuckerpreis gilt nur für das künftige Betriebsjahr, das heißt für die Zeit nach September 1916. Im Bundesrat besteht Einverständnis darüber, daß die Beschlagnahme der Rübenschnitzel für Zwecke der Allgemeinheit, wenn sie sich als unumgänglich erweisen sollte, auf das unbedingt Notwendige beschränkt bleiben und tunlichst nicht in dem Umfange wie im Vorjahr geschehen soll. Der Bundesrat hat sodann die Verwendung von Verbrauchszucker zur Viehfütterung und Branntweinherstellung verboten, zu technischen Zwecken nur mit Genehmigung des Reichskanzlers für zulässig erklärt. Die Verwendung von Verbrauchszucker zu Heil-, Genuß- und Nahrungsmitteln, sowie zur Bienenfütterung bleibt unbeschränkt gestattet.

Rauchverbot für die Jugend. Der Stellvertretende Kommandierende General des 18. Armee Korps hat im Interesse der Jugendfürsorge im Kriege eine Verordnung erlassen, durch die jugendlichen Personen unter 17 Jahren der Besuch von Wirtschaften, Cafés, Automatenrestaurants und Kinos, sowie der Aufenthalt auf den Straßen nach

8 Uhr abends (im Winter) verboten wird, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlicher Vertreter oder sonstiger Aufsichtspersonen befinden. Auch das Rauchen in der Öffentlichkeit ist ihnen verboten. Ebenso ist die entgeltliche oder unentgeltliche Verabfolgung von Rauchwaren an die bezeichneten Jugendlichen unter Strafe gestellt.

Was das Obstjahr 1915 brachte. Der Verkauf von Obst aus Gemeindeobstanlagen brachte den Gemeinden des Oberrheinkreises im Jahre 1915 eine Einnahme von 28 904,67 Mk. Die höchsten Einnahmen erzielten Schneidhain mit 7564 Mk., Neuenhain 4843 Mk., Königstein 2585 Mk., Oberhöchstadt 1044 Mk., Althain 1706 Mk., Homburg 1134 Mk., Friedrichsdorf 1433 Mk., Oberursel 1022 Mk. Die geringste Einnahme hatte Bommersheim mit 10 Mark.

Automaten und eiserne Zehner. Der Frankfurter Polizeibericht schreibt: Um Störungen im Betriebe von Automaten mit magnetischen Vorrichtungen durch die Benutzung von Zehnpfennigstücken aus Eisen zu vermeiden, werden die Besitzer derartiger Automaten in ihrem Interesse darauf aufmerksam gemacht, diese Vorrichtungen entfernen zu lassen.

Granatennagelung in den Schulen. Die Königliche Regierung in Wiesbaden hat den Schulleitern des Bezirks den Wunsch nahegelegt, in sämtlichen Schulen die Nagelung von hölzernen Granaten vorzunehmen. Der eiserne Nagel soll 5 Pfennig kosten, und der Ertrag der Kriegsfürsorge zugewendet werden. Die Granate soll zur bleibenden Erinnerung im Schulhause aufbewahrt werden für die künftigen Geschlechter.

Konserven. Aus dem Felde mehrten sich die Klagen über den mangelhaften Inhalt der Konservenbüchsen, der zu dem gezahlten Preise oft zu gar keinem Verhältnis steht. Bei Fleischwaren ist das wiederholt festgestellt worden, wobei geradezu phantastische Preise herauskamen, die von den aufgestellten Höchstpreisen für frisches Fleisch sich mär-

chenhaft weit entfernten. Aber auch bei anderen Konserven liegen ähnliche Verhältnisse vor. So beklagt sich ein Feldgrauer in sehr eindeutigen Ausdrücken über eine Büchse Erdbeeren, die ihm aus der Heimat zugefandt wurde. Sie enthielt ein halbes Liter Flüssigkeit, in der 15 (!) Früchte reichliche Bewegungsfreiheit hatten. Also Vorsicht beim Einkauf!

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: Best. Jahramt für den gefallenen Krieger Johann Josef Raab, dann 2. Exequienamt für den Jüngling Adolf Dresde.

Donnerstag: Best. Jahramt für Christine Heuser geb. Wehner, dann gest. Amt für Jakob Berz und Anna Maria.

Freitag: Gest. Amt für die Eheleute Johann u. Elisabeth Henrich und deren Sohn Wilhelm, dann best. Amt z. E. u. S. Fr. v. d. immerw. Hilfe in bel. Anliegen.

Samstag: 7^{1/2} Uhr: Best. Amt z. E. der schmerzhaften Mutter Gottes, im St. Josephshaus: Best. Jahramt für Philipp Leidingen und des. Ehefr. A. M. geb. Henrich. — Nachm. 4 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Freitag abends 6 Uhr: Vortandacht zur Erhebung des Sieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 10. Februar, abends 8 Uhr: Kriegsbetende.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Mittwoch Abend halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Kath. Arbeiterverein. Sonntag, den 13. Februar: Ordentliche Generalversammlung mit der bekannten Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Turnverein. Jeden Mittwoch abend Turnstunde.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowohl während der Krankheit wie auch bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden, lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

Adolf

sagen wir hierdurch allen Beteiligten, insbesondere auch für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank seinem Chef, Herrn Rosenberg, seinen Mitarbeitern und Arbeiterinnen, den Schulkameraden und Kameradinnen für die Kranzspende und zahlreiche Beteiligung.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Paul Dresde und Familie.

Schwanheim a. M., den 7. Februar 1916.

Masseneinkauf

der Stoffe und Zutaten vor Ausbruch der **Teuerung**, sowie durch eigene Anfertigung sämtlicher

Herrn-, Burschen- und Jünglings-Kleidung

bin ich nach wie vor in der Lage, zu den **bekannt billigen Preisen** zu verkaufen.

Konfirmanten- und Prüfungs-Anzüge

in modernen Formen, ein- und zweireihig zu Mk.

15.— 16.— 18.— 20.— 22.— 24.— 26.— bis 48.—

Ferdinand Maier

Kleiderfabrik

Fahrgasse 94 Frankfurt am Main Tel. Hansa 7283.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, sauber und billig die

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3.

Telefon Hansa 1720

Gesucht

auf April 4 Zimmerwohnung mit Garten. Offerten mit Preisangabe unter 80 an die Exped.

Geübte Plattstichstickerinnen

werden gesucht bei

Elisabeth Hartmann
Taunusstraße 30.

Kleine 2 Zimmerwohnung mit elektr. Licht zu vermieten.

Hauptstraße 19

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Taunusstraße 39.

Kontoristin

mit der Schreibmaschine vertraut, für Lohn- und Krankenkassenwesen

sofort gesucht.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften und Photographie an

Euler-Werke

Frankfurt a. M.-Niederrad.

Tüchtige

Weissstickerin

für Heimarbeit sof. gesucht. Vorzustellen mit Probestickerei bei

Bäck, Frankfurt a. M.

Göthestraße 26.

Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

Schöne 3 Zimmerwohnung (Part.) zu vermieten. Näh. Exped. 42

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. April zu vermieten. Näheres Bahnstr. 20. 78

Schöne Schlafstelle zu vermieten. Bahnstraße 19. 68

Moderne Parterrewohnung

drei Zimmer nebst allem Zubehör, Gas und elektr. Licht, in denkbar schönster Lage, billig, an ruhige Leute zu vermieten. 51

Näheres Expedition d. Schw. Ztg. 68

Das Heimalmuseum bittet um Zuweisung von Kriegsphotographieen und sonstigen Kriegserinnerungen.